

bayrischen Angriff. In dieser Zeit war die Stadt nicht nur fester, sondern auch ansehnlicher und schöner geworden, ja so eindrucksvoll hatte man das Gesicht der Stadt mit diesen Bastionen, Mauern und Türmen verbessert, daß ich es tatsächlich nicht wiedererkannt hätte in diesem Glanz, wäre nicht in seiner Lage und dem übrigen, was sich nicht verändern ließ, das alte Ulm noch sichtbar gewesen.

1115

1113

1119

In freudiger Bewunderung <III, 466> kamen wir zur Donaubrücke und sahen, daß der Fluß Hochwasser hatte und über seine Ufer getreten war. Später wollen wir bei der Beschreibung Schwabens und Ulms über seinen Lauf vom Ursprung bis zur Mündung sprechen.

1109

Als wir schon auf der Brücke waren, liefen einige, die mich erkannten, eilig zum Kloster, um die Belohnung, die man für eine gute Nachricht bekommt, zu erhalten, denn sie wußten, daß meine Brüder sehnlich auf meine Heimkehr warteten und daß der, der sie als erster zuverlässig melden konnte, gewiß nicht ohne Geschenk bleiben würde. Hinter der Brücke zogen wir in Ulm ein, bis zum Klostertor ritt mit mir der oft erwähnte Johannes Müller, dann beurlaubte er sich und wandte sich seinem eigenen Hause zu. Ich aber pochte mit heftigen Schlägen ans Tor, denn die Brüder waren bei der Vesper und sangen laut, und ich versuchte mit starkem Klopfen ihre Stimmen zu übertönen. Kaum aber hatte ich den ersten Schlag getan, da war auch schon der Klosterhund zur Stelle und siehe da, er spürte, daß ich draußen stehe und zeigte nicht wie sonst mit erbostem Bellen an, daß jemand da sei, sondern stieß ein ungewohntes Freudengeheul und -gewinsel aus und kratzte mit Pfoten und Zähnen am Türholz, als wollte er es aufbrechen, so voller Ungeduld führte er sich auf, zu mir hinauszukommen und den, den das beste Tier als seinen besten Freund kannte, zu begrüßen. Als dann das Tor aufging, sprang mir der Hund, noch bevor ich die Schwelle überschritten hatte, bis zur Brust und zeigte seine Freude mit ungewöhnlichen Sprüngen, mit Pfeiftönen und Schwanzwedeln, und er raste jaulend durchs Kloster, um so die Ankunft seines Freundes zu verkünden. Nach meinem Eintritt wurde dem ehrwürdigen Magister Ludwig Fuchs, meinem Prior und einzigartigen Vater, gemeldet, ich sei da, er verließ die Vesper, der er beigewohnt hatte, und eilte geschwind herbei, ohne auf seine Würde und sein hohes Alter zu achten, und sauste dabei wie ein Jüngling, als wolle er ein ausgebrochenes Feuer löschen, und fiel mir um den Hals mit freundschaftlichen Umarmungen und begrüßte mich mit so großer Freude, wie einst seine Betrübnis war, mit der er mich seinerzeit verabschiedet hatte. Als inzwischen die Vesper zu Ende gegangen war, kam der Subprior Michael Brenner mit allen, den Alten und den Jungen, und sie hießen mich fröhlich willkommen und führten mich in feierlichem Zug vom Garten in den Chor zum Hochaltar vor das Allerheiligste eucharistische Sakrament, und wir knieten alle nieder, und nach dem Gebet empfing ich vom Prälaten den Segen für die von der Reise heimkehrenden Brüder, wie er in unserem Orden gebräuchlich ist. Nach dem Gebet wurde ich ins Gästezimmer geführt, und wir begannen in vertrauter Weise miteinander zu sprechen. Sie betrachteten mich dabei mit Freude und Staunen, <III, 467> als wäre ich ihnen vom Grabe wiedergeschickt worden. Denn zwiefach waren mir bereits Gerüchte vorangeeilt, das eine natürlich, ich sei im Meer ertrunken, das andere aber, ich würde in Thrakien mit anderen Pilgern bei den Türken gefangen gehalten. Diese Erzählungen hatten dadurch an Glaubwürdigkeit gewonnen, daß meine Herren, mit denen ich von hier auf die Reise gegangen war, nichts Schriftliches von mir überbracht hatten. Ich hatte freilich von Jerusalem aus einen Brief geschickt, aber der, dem ich ihn mitgab, war mit anderem beschäftigt und unterließ es, ihn zu bestellen.

1124

1104

1064

1014

0614

0114

Ende

Anfang